

Pflege und Beruf



Zwischenbericht

über die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke
zur Unterstützung der Vereinbarkeit von
häuslicher Pflege und Berufstätigkeit

www.minden-luebbecke.de

Inhalt:

1. Hintergrund

2. Was können Unternehmen tun?

3. Die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises Minden-Lübbecke

3.1 Ziele und Angebot an die Betriebe

3.2 Hausinterne Aktivitäten

3.3 Kreisweite Aktivitäten

Anlagen:

- Presseberichte über die Auftaktveranstaltung der Initiative sowie über eine unternehmensinterne Informationsveranstaltung
- Zwei Informationsflyer über die Initiative „Pflege und Beruf“

1. Hintergrund

Immer mehr Menschen in Deutschland werden älter und damit oft auch hilfe- und pflegebedürftig. Im Kreis Minden-Lübbecke leben knapp 68.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter, das sind 21 Prozent der Gesamtbevölkerung. Hochaltrig, das heißt 80 Jahre und älter, sind über 16.000 Männer und Frauen, das entspricht einem Anteil von 5 Prozent an der Gesamtbevölkerung.

Über 9.000 Menschen im Kreis Minden-Lübbecke sind pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung, 68 Prozent von ihnen sind Frauen. Von den Pflegebedürftigen werden 66 Prozent zu Hause versorgt, teilweise mit Unterstützung ambulanter Pflegedienste, 34 Prozent werden in Pflegeheimen versorgt.

Die meisten Pflegebedürftigen möchten zu Hause versorgt werden. Mit der zunehmenden Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen steigt auch der Bedarf an pflegenden Angehörigen. Damit und auch durch andere Faktoren, wie zum Beispiel die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit, steigt die Zahl der pflegenden Angehörigen, die gleichzeitig einer Berufstätigkeit nachgehen. Gingen bundesweit im Jahr 1997 rund 40 Prozent der pflegenden Angehörigen im erwerbsfähigen Alter gleichzeitig einer Berufstätigkeit nach, so sind es heute bereits 54 Prozent. Ausgehend von der Überlegung, dass hinter jedem pflegebedürftigen Menschen in der Regel eine Hauptpflegeperson und mindestens eine Helferin oder ein Helfer steht, ist für den Kreis Minden-Lübbecke von zumindest 12.000 Personen auszugehen, die mit häuslicher Pflege zu tun haben, über 6.000 von ihnen werden gleichzeitig berufstätig sein. Das Thema Pflege betrifft also zunehmend auch Betriebe.

Auch im Kreis Minden-Lübbecke leisten pflegende Angehörige eine wichtige Arbeit mit viel Freude und großem Engagement. Beschäftigte, die jemanden zu Hause pflegen, sind häufig in einem Interessenkonflikt: sie müssen und wollen den Anforderungen am Arbeitsplatz ebenso gerecht werden wie den nicht immer vorhersehbaren Hilfebedarfen und Bedürfnissen eines auf sie angewiesenen Menschen.

Durchschnittlich wenden pflegende Angehörige über 36 Stunden pro Woche im weiteren Sinne für Hilfe, Pflege und Betreuung auf. Die durchschnittliche Pflegedauer liegt bei acht Jahren. Dabei steigen im Laufe der Pflegesituation die psychischen und physischen Belastungen. Zu etwa zwei Dritteln wird die häusliche Pflege von Frauen geleistet. Die meisten pflegenden Angehörigen sind im Alter zwischen 45 und 60 Jahren, das heißt in einem Lebensabschnitt, in dem sie verstärkt beruflich gefordert sind und/oder die Doppelbelastung durch die Erziehung der Kinder noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Gelingt es pflegenden Angehörigen nicht, eine ausgewogene Balance zwischen beruflichen Anforderungen und häuslicher Pflegesituation herzustellen, sind Auswirkungen auf die Arbeit unvermeidlich: überlastete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind weniger leistungsstark, häufiger krank oder steigen ganz aus dem Berufsleben aus. Dies widerspricht den Interessen von Arbeitgebern, die auf gesunde, leistungsstarke und motivierte Beschäftigte angewiesen sind. Insbesondere in Zeiten wachsenden Konkurrenzdruckes und eines sich verstärkenden Fachkräftemangels steigt die Notwendigkeit für Unternehmen, langfristig qualifiziertes Personal zu halten. Betriebe, die sich mit dem Thema Pflege und Beruf auseinandersetzen und ihre Beschäftigten bei der Vereinbarkeit unterstützen, handeln also auch im eigenen Interesse, da sie die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Beschäftigten erhalten.

2. Was können Unternehmen tun?

Betriebe, die sich dieser Thematik öffnen möchten, befürchten vielleicht, dass sehr weitgehende Maßnahmen erforderlich sind, die wertvolle Arbeitszeit binden und Arbeitsabläufe nachteilig verändern. Dies muss jedoch nicht der Fall sein. Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen Pflegesituationen zu Hause sind eher kleine, auf den Einzelfall angepasste Lösungen gefragt.

Der wichtigste Punkt ist die Enttabuisierung des Themas Pflege im Betrieb. Viele trauen sich nicht anzusprechen, dass sie in häusliche Pflege eingebunden sind. Neben der betriebsinternen Kommunikation steht die Information über bestehende Hilfeangebote im Vordergrund. Auch organisatorische Maßnahmen wie Arbeitszeitregelungen oder Telearbeit können die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit unterstützen.

3. Die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises Minden-Lübbecke

3.1 Ziele und Angebot an die Betriebe

Um die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit sowohl im eigenen Hause als auch bei den Betrieben im Kreisgebiet zu unterstützen, haben sich innerhalb der Kreisverwaltung das Sozialamt in Person des Koordinators für Behinderten- und Seniorenbelange und die Gleichstellungsbeauftragte zusammengeschlossen, um die diesbezüglichen Kompetenzen zu bündeln.

Ziel der Initiative „Pflege und Beruf“ ist es, auf der einen Seite Betriebe darin zu unterstützen, qualifiziertes Personal zu halten und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der Region sicher zu stellen. Auf der anderen Seite soll die häusliche Pflege gestärkt werden, in dem berufstätige pflegende Angehörige informiert und entlastet werden. In Zusammenarbeit mit den Betrieben sollen passgenaue Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Die Kreisverwaltung bietet interessierten Unternehmen kostenfreie Erstgespräche zur Abklärung an, wie ein sinnvoller Einstieg in die Thematik erfolgen kann. Darüber hinaus stehen die Fachleute des Kreises für Informationsveranstaltungen vor Ort zur Verfügung, in denen Beschäftigte zum Beispiel einen Überblick über Hilfeangebote und die Pflegelandschaft im Kreisgebiet erhalten.

Der Kreis Minden-Lübbecke koordiniert einen kreisweiten Arbeitskreis, der allen interessierten Unternehmen offensteht, die sich im gegenseitigen Austausch bei der Umsetzung von Maßnahmen anregen und unterstützen möchten.

3.2 Hausinterne Aktivitäten

Die Kreisverwaltung begreift sich als Arbeitgeberin, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf unterstützt. Hierzu werden verschiedene Maßnahmen umgesetzt:

Seit Juni 2009 finden regelmäßig themenbezogene Informationsveranstaltungen im Hause statt. Bei der ersten Veranstaltung stehen Freistellungsmöglichkeiten sowie ein Überblick über die Pflegeinfrastruktur und Anlaufstellen im Kreisgebiet auf der Tagesordnung. Auch Gefahren und Belastungen in Pflegesituationen und deren Bewältigung werden angesprochen. Es wird weiterführendes Informationsmaterial verteilt.

Im nächsten Schritt wird über das komplexe Betreuungsrecht sowie - in einer weiteren Veranstaltung - über Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung informiert. Diese Veranstaltung wird inhaltsgleich aufgrund besonderer Nachfrage in einer Nebenstelle des Kreises in Lübbecke wiederholt. Beide Themenschwerpunkte sind sowohl für pflegende Angehörige als auch für die rechtzeitige Regelung der eigenen Angelegenheiten bedeutsam.

Danach steht das Thema Demenz im Mittelpunkt. Die Beschäftigten des Hauses werden über die Entstehung der Krankheit und Krankheitsverläufe ebenso informiert wie über den Umgang mit demenzkranken Menschen und Hilfeangebote im Kreis Minden-Lübbecke.

Zur Entlastung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Pflegeverantwortung werden hausinterne Seminare durchgeführt. Zum einen wird das Seminar „Arbeitsplatzmanagement für Männer mit Familienpflichten“ angeboten, das sich ausdrücklich auch an Männer, die Angehörige pflegen, wendet. Themen sind hier unter anderem Stressbewältigung und Zeitmanagement. Des Weiteren findet unter dem Titel „Zufrieden in der Familie - ausgeglichen im Beruf!“ ein zweitägiges Seminar mit Männern und Frauen der Kreisverwaltung zur Unterstützung einer gelingenden Vereinbarkeit von Beruf, Kindern und Pflege statt.

Über die konkreten Maßnahmen hinaus werden Informationen über Pflegekurse ins Intranet gestellt und hausinterne themenbezogene Gespräche mit besonderen Zielgruppen geführt wie zum Beispiel mit dem Personalrat und den Führungskräften.

Als Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema Pflege steht der Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange für die Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Der Kreis bietet seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern flexible Arbeitszeitmöglichkeiten an, die auch im Falle einer häuslichen Pflegesituation entlastend wirken können.

3.3 Kreisweite Aktivitäten

Im März 2010 startet der auf die Betriebe im Kreis bezogene Teil der Initiative „Pflege und Beruf“ mit der Auftaktveranstaltung „Engagiert in der Pflege - erfolgreich im Beruf!“. Die demografische Entwicklung und die Pflegestatistik werden ebenso dargestellt wie Herausforderungen und Balancen der häuslichen Pflege und diesbezügliche betriebliche Handlungsmöglichkeiten. Die Initiative des Kreises wird mit ihrem Angebot an die Unternehmen vorgestellt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird von Unternehmen die Gründung eines Arbeitskreises vorgeschlagen, dessen Koordination die Kreisverwaltung übernimmt.

Der Arbeitskreis hat inzwischen seine Arbeit aufgenommen. Im Vordergrund stehen zunächst Informationswünsche über die Situation von pflegenden Angehörigen und unterstützende Faktoren und Maßnahmen bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit liegen zwei Flyer vor (siehe Anlage). Während der eine über die Initiative des Kreises informiert und zur Mitarbeit einlädt, wendet sich der andere mit Tipps direkt an Betriebe und pflegende Beschäftigte.

Seit Ende 2010 finden mit Arbeitgebern des öffentlichen Dienstes und der Privatwirtschaft Gespräche über die Förderung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf statt und es werden hausinterne Informationsveranstaltungen durchgeführt. Die Erfahrung zeigt, dass diese gut von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angenommen werden.

Auf Vorträgen, Fachgesprächen und bei Fachveranstaltungen weisen die KoordinatorInnen dieser Initiative auf die Bedeutung der Thematik und Handlungsfelder hin (zum Beispiel bei der Industrie- und Handelskammer, dem Arbeitgeberverband, bei Frauenverbänden sowie in kommunalpolitischen Ausschüssen). Ebenso wird im Rahmen von Presseartikeln oder Berichten wie zum Beispiel dem Demografiebericht des Kreises das Thema aufgegriffen und über die Aktivitäten im Rahmen der Initiative berichtet.

Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufsalltag

Von 9000 Pflegebedürftigen im Kreis werden 5000 Personen zu Hause versorgt / Arbeitskreis gegründet

Minden (mt/cpt). „Pflege und Beruf“ heißt die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke, die die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit unterstützt. Zur Auftaktveranstaltung kamen 50 Vertreter von Unternehmen, Politik und Facheinrichtungen ins Kreishaus.

Sie informierten sich über Daten zum demografischen Wandel, Besonderheiten von häuslichen Pflegearrangements, über betriebliche Unterstützungsmöglichkeiten und über die Initiative des Kreises. Unternehmensvertreter riefen während der Veranstaltung einen Arbeitskreis ins Leben, in dem Unternehmen aus dem Kreisgebiet gemeinsam an der Umsetzung der dargestellten Praxisbeispiele in ihren Unternehmen arbeiten.

Einen Überblick über die unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersstruktur in den Städten und Gemeinden des Kreises Minden-Lübbecke und über ihre Veränderung gab Dr. Christian Adam, Geschäftsführer der Kommunalen Gesundheits- und Pflegekonferenz des Kreises. Eckdaten der Pflegestatistik präsentierte Klaus Marshall, Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange des Kreises.

Von den rund 9000 Pflegebedürftigen im Kreis Minden-



Zuneigung und Nähe suchen pflegebedürftige Menschen im Alltag.

Foto: MT-Archiv

Lübbecke werden über 5000 zu Hause versorgt. Da jede Hauptpflegeperson von weiteren Helfenden unterstützt wird, ist von etwa 11 000 Personen im Kreis Minden-Lübbecke auszugehen, die in häusliche Pflege involviert sind.

Besonderheiten der häuslichen Pflege

Um die Besonderheiten der häuslichen Pflege ging es in einem Vortrag von Martina Wolfinger vom Zentrum Altern und Gesellschaft der Universität Vechta. Jemanden zu Hause zu pflegen ist selten eine bewusst getroffene Entscheidung. Pflegesituationen entstehen meistens aufgrund einer schweren

Erkrankung spontan oder sie entwickeln sich in einem schleichenden Prozess von der Sorge zur Pflege. In der Regel sind (Ehe-) Partner oder Töchter und Schwiegertöchter diejenigen, die sich um die Pflege kümmern.

Häusliche Pflege kann sich immer auch auf die Berufstätigkeit auswirken und umgekehrt. Es können dadurch auch vermehrt Belastungen auftreten. Oft schränken pflegende Angehörige ihre Berufstätigkeit nach und nach ein oder geben sie ganz auf. Das bringt Einkommenseinbußen und Folgen für die eigene Alterssicherung mit sich. Heimunterbringung sei kein Versagen der Pflegepersonen, sondern oftmals die für

alle bessere Lösung, hieß es im Vortrag.

Regina Held vom Zentrum Frau in Beruf und Technik in Castrop-Rauxel fächerte die Palette der Möglichkeiten auf, mit denen Betriebe ihre Beschäftigten mit Pflegeverantwortung unterstützen können. In ihrem Vortrag stellte sie fest, dass mittlerweile ungefähr zehn Prozent aller Beschäftigten in Betrieben zu Hause eine Pflegesituation bewältigen. Besonders betroffen sind Unternehmen mit hohem Frauen- und Teilzeitanteil.

Über die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises informierte Birgit Ahrens vom Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung. Die An-

sprechpartner des Kreises kommen auf Anfrage auch zu Einzelgesprächen in die Betriebe, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Sie bieten Informationsveranstaltungen für die Beschäftigten an. Der Kreis Minden-Lübbecke übernimmt die Koordination des kreisweiten Arbeitskreises, der während der Veranstaltung von den Unternehmen ins Leben gerufen wurde. Im Arbeitskreis können sich die Beteiligten austauschen.

Weitere Interessierte können sich an die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke, Andrea Strulik wenden unter (05 71) 8 07 21 09 oder unter per E-Mail an a.strulik@minden-luebbecke.de.

Mindener Tagblatt

„Lokales“ 20.03.10



- Damit die Pflege nicht zur Qual wird

Arbeitskreis Sucht und Gesundheit des Finanzamtes holt sich kompetente Hilfe ins Haus / 100 Teilnehmer bei Vortrag

Von Ulrike Mißbach

Minden (mt). Wie lassen sich Berufstätigkeit und die Pflege eines Angehörigen miteinander vereinbaren? Rund 100 Mitarbeiter des Finanzamtes Minden hatten die Chance, sich intensiver mit der Thematik auseinanderzusetzen.

„Unser Ziel ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kolleginnen und Kollegen zu erhalten und zu fördern“, erklärte Wolfgang Schröder, Mitglied des Arbeitskreises Sucht und Gesundheit, denn nur gesunde und zufriedene Mitarbeiter könnten Leistungen erbringen. Die Pflege eines Angehörigen führe Betroffene jedoch nicht selten an die Grenze ihrer Belastbarkeit, so Schröder.

Der Arbeitskreis – zu dem neben Wolfgang Schröder auch Karin Schlomann, Brigitte Kampeter und Renate Scheidt gehören – holte sich deshalb fachkundige Hilfe ins Haus. Die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke, Andrea Strulik, und der Koor-



Andrea Strulik und Klaus Marschall informierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Finanzamt zum Thema Pflege und Beruf.
Foto: Alex Lehn

ordinator für Behinderten- und Seniorenbelange, Klaus Marschall, gaben in einem eineinhalbstündigen Vortrag wichtige Hinweise und Tipps.

Eine gelungene Vereinbarung von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit liege sowohl im Interesse der Berufstätigen als auch der Betriebe, betonten die beiden Experten. Beschäftigte wollten den Anforderungen aus

beiden Bereichen gerecht werden; Arbeitgeber qualifizierte und leistungsfähige Mitarbeiter erhalten.

Untersuchungen hätten ergeben, dass der Zeitaufwand für häusliche Hilfe, Pflege und Betreuung eines Angehörigen im Schnitt bei rund 36 Stunden pro Woche liegt. Ein Aufwand, der viele pflegende Angehörige an den Rand ihrer körperlichen

und seelischen Belastungsgrenze führe. Viele Betroffene seien hilflos und wüssten nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollten, erklärten Andrea Strulik und Klaus Marschall. Aus falschem Schamgefühl verheimlichten jedoch viele Angestellte ihre Situation im Freundes- und Kollegenkreis, was jedoch der völlig falsche Weg sei. „Sprechen sie offen über ihre Situation“, ermutigten Andrea Strulik und Klaus Marschall ihre Zuhörer. „Erklären sie ihren Vorgesetzten und Kollegen, warum sie später zum Dienst kommen oder sich des Öfteren mal ausgelaugt fühlen.“

Wichtig sei zudem, dass sich der Betroffene bewusst für oder gegen die Übernahme einer häuslichen Pflege entscheide. Gerade Frauen würden häufig zur Übernahme der Pflege gedrängt, ohne ausreichend die Konsequenzen abwägen zu können, meinte Andrea Strulik. Es sei jedoch keine Schande, Hilfen anzunehmen.

„Nutzen sie Entlastungsmöglichkeiten“, appellierte Klaus Marschall. Von Selbsthilfegruppen und Pflegegruppen bis

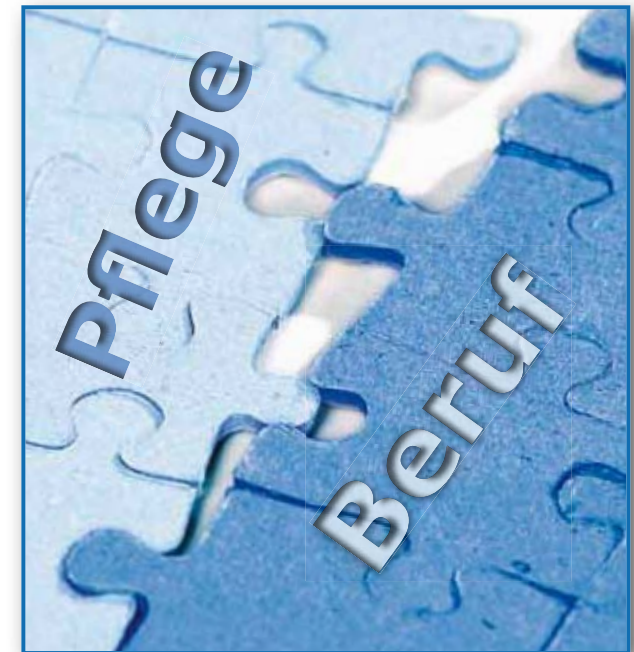
hin zu Telearbeit sowie befristeten beruflichen Freistellungen gebe es die unterschiedlichsten Möglichkeiten. Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen häuslichen Pflegesituation gebe es keine flächendeckenden Maßnahmen, stattdessen seien individuelle Lösungen gefragt.

„Fressen sie ihre Sorgen nicht in sich hinein, sondern sprechen sie offen darüber“, appellierte Rainer Engelhardt, Leiter des Finanzamtes, abschließend an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Ganz gleich, was ist, die Geschäftsleitung steht hinter ihnen.“

Der Vortrag sei auf eine große Resonanz gestoßen, freuten sich die Mitglieder des Arbeitskreises. Von rund 280 Beschäftigten kamen 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu dem Vortrag. „Wir werden künftig entsprechendes Informationsmaterial bereithalten“, erklärte Karin Schlomann. Darüber hinaus stehe der Arbeitskreis den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite, fügte Renate Scheidt hinzu.

Hintergrundinformationen

- 67.180 EinwohnerInnen des Kreises Minden-Lübbecke sind 65 Jahre und älter, das sind 21 % der Gesamtbevölkerung. Hochaltrig, d. h. 80 Jahre und älter, sind 17.442 EinwohnerInnen (5,5 % der Gesamtbevölkerung).
- 8.797 Menschen im Kreis Minden-Lübbecke sind pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung, davon
 - » sind 5.917 (67 %) Frauen,
 - » werden 5.525 (63 %) zu Hause versorgt, teilweise mit Unterstützung ambulanter Pflegedienste,
 - » werden 3.272 (37 %) in Einrichtungen der Tagespflege oder in einem Pflegeheim versorgt.
- 36,6 Stunden pro Woche wenden pflegende Angehörige im Schnitt im weiteren Sinne für Hilfe, Pflege oder Betreuung auf.
Dabei sind es mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich, Frauen, die die häusliche Pflege leisten.
- Bundesweit waren im Jahr 1997 rund 40 % der pflegenden Angehörigen berufstätig, heute sind es bereits 54 %.



Nähere Informationen

Kreis Minden-Lübbecke
Portastr. 13, 32423 Minden

Pflege und Beruf

AnsprechpartnerIn

Klaus Marschall

Sozialamt
Koordinator für Behinderten-
und Seniorenbelange
Tel.: (0571) 807-2287
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de

Andrea Strulik

Gleichstellungsbeauftragte
Tel.: (0571) 807-2109
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

**Eine Initiative des
Kreises Minden-Lübbecke
zur Unterstützung
der Vereinbarkeit
von häuslicher Pflege
und Berufstätigkeit**



Pflege – auch ein Thema für Betriebe

Immer mehr Menschen in Deutschland werden immer älter und damit oft hilfe- und pflegebedürftig. Die meisten Pflegebedürftigen möchten zu Hause versorgt werden.

Damit steigt die Zahl der pflegenden Angehörigen, die gleichzeitig einer Berufstätigkeit nachgehen. Das Thema Pflege betrifft also zunehmend auch Betriebe.

Doppelbelastung Pflege und Beruf

Pflegende Angehörige leisten eine wichtige Arbeit mit viel Freude und großem Engagement auch im Kreis Minden-Lübbecke.

Beschäftigte, die jemanden zu Hause pflegen, sind durch die doppelte Belastung in einem Interessenkonflikt. Sie müssen der Leistung am Arbeitsplatz ebenso gerecht werden, wie den nicht immer vorhersehbaren Anforderungen eines auf sie angewiesenen hilfebedürftigen Menschen.

Das kann zu Überlastungsreaktionen führen, die sich dann auf die Arbeit auswirken.

Dieser Faktor gewinnt immer mehr an Bedeutung. Denn überlastete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten nicht so effektiv wie ausgeruhte Beschäftigte. Außerdem steigt das Gesundheitsrisiko.

Das kann dazu führen, dass sie ausfallen oder ganz kündigen, weil sie die Balance zwischen häuslicher Pflege und Berufstätigkeit nicht mehr bewältigen. Mit gezielter Unterstützung muss es nicht so weit kommen.

Erfolg durch aktive Unterstützung

Betriebe, die ihre Beschäftigten hier unterstützen, erzielen einen Wettbewerbsvorteil, weil sie sich gesunde, arbeitsfähige und motivierte Beschäftigte erhalten.

Passgenaue Lösungen finden

Um Betriebe und ihr Personalmanagement aktiv zu unterstützen, hat der Kreis Minden-Lübbecke die Kompetenzen von Sozialamt und Gleichstellungsstelle gebündelt in der Initiative „Pflege und Beruf“, einer Initiative zur Unterstützung der Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit.

Gemeinsam mit Betriebsleitern, Geschäftsführern, Personalverantwortlichen und Betriebsräten sollen den Anforderungen entsprechende Maßnahmen entwickelt werden. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen geplant.

Zur Förderung der Umsetzung dieser Maßnahmen gibt es einen Arbeitskreis von Unternehmen aus dem Kreisgebiet, in den auch die Kreisverwaltung ihre Erfahrungen bei der hausinternen Umsetzung der Thematik einbringt und der weiteren Interessierten offensteht.

Konkrete Schritte

2010 ging die Initiative „Pflege und Beruf“ mit einer Auftaktveranstaltung im Kreishaus an den Start.

Interessierten Betrieben bietet der Kreis Informationsveranstaltungen vor Ort an. Hier erhalten die Beschäftigten z. B. einen Überblick über Hilfeangebote und die Pflege Landschaft im Kreisgebiet.

Oft wissen Pflegende gar nicht, welche Möglichkeiten sie haben, sich Unterstützung zu holen und sich damit zu entlasten.

Durch die richtige Beratung und Information werden häusliche Pflegearrangements stabilisiert und die Gesundheit der Beschäftigten bleibt erhalten.

Was können Betriebe tun?

Unterstützen Sie die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke, indem Sie Kontakt zu den Ansprechpersonen (s. Rückseite) aufnehmen und einen kostenlosen Gesprächstermin vereinbaren.

Holen Sie sich Informationen in Ihren Betrieb, z. B. über das Pflegezeitgesetz oder Anlaufstellen im Kreisgebiet.

Unterstützen Sie Ihre häuslich pflegenden Beschäftigten, z. B. bei der Bildung von Angehörigengruppen, beim Besuch von entlastenden Pflegekursen und durch organisatorische Maßnahmen.



Hier erhalten Sie Hilfe:

Die zentralen Anlaufstellen im Kreis Minden-Lübbecke zu allen Fragen rund um das Thema Pflege sind die drei Info-Zentren Pflege. Hier erhalten Sie auch Informationen über entlastende Angebote.

Info-Zentrum Pflege

Marienwall 9, 32423 Minden
Telefon: (0571) 26792

Info-Zentrum Pflege

Schwarzer Weg 6, 32549 Bad Oeynhausen
Telefon: (05731) 144550

Info-Zentrum Pflege

Wilhelm-Kern-Platz 1, 32339 Espelkamp
(im Bürgerhaus)
Telefon: (05772) 935650

Alle drei Info-Zentren sind im Internet unter www.infozentrum-pflege.de zu finden.

Für entlastende Gespräche steht die **TelefonSeelsorge Ostwestfalen** zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind speziell zum Thema Pflege geschult und stehen 24 Stunden am Tag zur Verfügung. Die Gespräche finden anonym statt.

Die kostenfreie Rufnummer lautet
(0800) 111 0 111 oder (0800) 111 0 222



Dieser Flyer ist entstanden im Rahmen der Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises Minden-Lübbecke.

Pflege und Beruf

Nähere Informationen:

Andrea Strulik

Gleichstellungsbeauftragte
Telefon: (0571) 807-2109
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Klaus Marschall

Sozialamt
Koordinator für Behinderten-
und Seniorenbelange
Telefon: (0571) 807-2287
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de

Informationen

**für berufstätige
pflegende Angehörige
und deren Arbeitgeber**



Die Pflege eines Angehörigen gilt als ein erwartbares Lebensereignis, mit dem vor allem Menschen zwischen dem 45sten und 60sten Lebensjahr konfrontiert werden, also zu einem Zeitpunkt, wo sie selbst im Erwerbsleben stehen und häufig Verantwortung tragen. Waren im Jahr 1997 rund 40% der pflegenden Angehörigen berufstätig, so sind es heute bereits 54%. Damit haben ca. 10% aller Beschäftigten in Betrieben im engeren oder weiteren Sinn zu Hause mit Pflege zu tun, Tendenz steigend.

Es sind mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich, Frauen, die die häusliche Pflege leisten. Der Zeitaufwand für Hilfe, Pflege und Betreuung beträgt pro Woche durchschnittlich etwa 36 Stunden. Sehr viele pflegende Angehörige fühlen sich stark bzw. sehr stark durch die häusliche Pflegesituation belastet. Dabei handelt es sich sowohl um körperliche als auch um seelische Belastungen.

Die gelungene Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit liegt sowohl im Interesse der pflegenden Beschäftigten als auch deren Betriebe als Arbeitgeber. Die Beschäftigten möchten unter Beibehaltung ihrer Gesundheit und Lebensqualität den Anforderungen aus beiden Bereichen ihres Lebens gerecht werden. Unternehmen möchten qualifizierte, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten.

Daher ist es wichtig, dass beide Seiten offen mit dem Thema Pflege umgehen und Maßnahmen ergreifen, die eine gelungene Vereinbarkeit fördern und damit den Interessen aller entgegenkommt.

Was können Betriebe tun?

Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen häuslichen Pflegesituationen sind keine großen, flächendeckenden Maßnahmen, sondern eher kleine, auf den Einzelfall zugeschnittene Lösungen gefragt. Der wichtigste Punkt ist die Enttabuisierung des Themas Pflege im Betrieb.

• Kommunikation

Signalisieren Sie Offenheit für das Thema und Verständnis für die diesbezüglichen Belange Ihrer Beschäftigten, sensibilisieren Sie die Vorgesetzten.

• Information

Informieren Sie im Hause über die vorhandenen Hilfeangebote, z. B. mit Info-Ständern oder Info-Veranstaltungen.

• Unterstützung

Unterstützen Sie Selbsthilfebestrebungen Ihrer Beschäftigten, in dem Sie z. B. Räumlichkeiten für Angehörigengruppen zur Verfügung stellen.

• Organisatorische Maßnahmen

Flexible Arbeitszeitregelungen, befristete Freistellungen, alternierende Telearbeit oder Kooperationen mit örtlichen Anbietern der Altenhilfe können pflegende Angehörige entlasten.

Bei weiterem Informations- oder Unterstützungsbedarf bei der Umsetzung vor Ort wenden Sie sich an die AnsprechpartnerInnen beim Kreis Minden-Lübbecke (siehe Rückseite).

Was können Beschäftigte tun?

• Entscheidung

Entscheiden Sie sich bewusst für oder gegen die Übernahme einer häuslichen Pflege. Gerade Frauen werden häufig zur Übernahme der häuslichen Pflege gedrängt, ohne ausreichend die Konsequenzen - auch für den beruflichen Bereich - abwägen zu können.

• Entlastungsmöglichkeiten

Nutzen Sie Entlastungsmöglichkeiten beispielsweise indem Sie Aufgaben auf mehrere Schultern innerhalb der Familie verteilen, ambulante Dienste oder Tagespflegeeinrichtungen in Anspruch nehmen, an Kursen oder Gesprächskreisen für pflegende Angehörige teilnehmen.

• Hilfeangebote

Nehmen Sie Hilfeangebote in Anspruch (Adressen: siehe Rückseite).

• Kommunikation

Sprechen Sie offen über Ihre Pflegesituation im Betrieb (bei Vorgesetzten, im Kollegenkreis, bei der Personalvertretung etc.).

• Betriebliche Unterstützung

Fragen Sie nach betrieblichen Unterstützungsmöglichkeiten (siehe: „Was können Betriebe tun?“).

Herausgeber: Kreis Minden-Lübbecke
Portastraße 13, 32423 Minden



Kontakt: Andrea Strulik
Gleichstellungsbeauftragte
Tel.-Nr.: 0571/807-21620
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Klaus Marschall
Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange
Tel.-Nr.: 0571/807-22870
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de



Fotos „Pflege und Beruf“: com.on werbeagentur, Minden

Stand: Februar 2012